

Die Aktion

M/R

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK, LITERATUR, KUNST
III. JAHR HERAUSGEGEBEN VON FRANZ PFEMFERT NR. 41

INHALT: F. A. Harta: Titelzeichnung / Franz Pfemfert: Zum ersten Jugendtag / Peter Scher: Die Presse / E. Nadelman: Aktstudie / Else Lasker-Schüler: Briefe / Franz Vallentin: Letzter Kaffernbrief / Alfred Wolfenstein: Schlafen / Paul Boldt: Instgarten / Ed Schmid: Verse / Otto Alscher: Muskeln / Hellmuth Wetzel: Die mit den tiefen Augen / Leo Sternberg: Gedicht / Paul Mayer: Selbstporträt / August Stech: Aufruf zum Manifestantismus / Glossen / H. Hardenberg: Requiem / Autorenabende der AKTION / Brief an Paul Zech



HARTA

VERLAG DIE AKTION / BERLIN-WILMERSDORF

HEFT 30 PFG.

Die Aktion

M 17

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK, LITERATUR, KUNST

3. JAHRGANG

HERAUSGEGEBEN VON FRANZ PFEMFERT

11. OKTOBER 1913

Redaktion: Manuskripte, Rezensionen-, Tausch-
Exemplare etc. sind an den Heraus-
geber, Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Strasse 17
zu senden :: :: Telephon Amt Pfalzburg Nr. 6242
Unverlangten Manuskripten ist Rückporto beizufügen

Erscheint Sonnabend

Abonnement: Mk. 2.— vierteljährl. (excl. Be-
stellgeld) bei allen Postanstalt,
Buchhandlungen etc. oder durch Kreuzband gegen Mk.
2.50 durch den Verlag der „Aktion“, Berlin-Wilmersdorf,
Nassauischestr. 17 : Kommissionär Gust. Brauns, Leipzig

DIE JUGEND SPRICHT!

Wenn Deutschland nicht gar so schlimm parteipolitisch vertroddelt wäre, wenn die druckschwarze Sensationspest die Köpfe der zeitungsfressenden Mitwelt nicht gar so hoffnungslos verwüstet hätte: die Generation der Väter würde heute mit verhaltenem Atem nach dem Hohen Meißner hin lauschen, wo über die Verbrechen einer sinkenden Zeit das Schuldig gesprochen wird. Sie würde kleinmütig werden, diese Generation der Erfahrenen, sie würde sich besinnen, diese Generation der Gedankenlosen, sie würde erschreckt erkennen, daß all ihr Trachten und Tun eitel gewesen ist, da sie das Wichtigste versäumte, da sie versäumte, mit der Jugend, mit der Menschheit der Zukunft im Bunde zu sein. Doch die kreischenden Geräusche des Holzpapiers haben die Ohren taub gemacht. Ahnungslos, fremd, feindlich werden die Vertreter des Gestern den Worten der deutschen Jugend begegnen. Gewerbsmäßige Meinungsmacher werden die blödesten Witzchen wagen, bakelschwingende Mumien werden autoritätsheischend aufmarschieren.

Doch das alles macht nichts. Wenn es noch der Beweise gebraucht hätte, daß der Kampf der Jugend um ihre Jugend notwendig ist, eben die Stimmen der Erledigten haben sie erbracht. Die Jugend, die sich heute auf dem Hohen Meißner bei Kassel zum ersten Male zusammenfindet, kann einfach auf den Haß der Alten verweisen, um ihre Tagung zu rechtfertigen.

Sie trete mutig und siegesgewiß in ihren Freiheitskampf ein, die deutsche Jugend. Sie lasse sich nicht durch abgegriffene Schlagworte einschüchtern. Sie kümmere sich überhaupt nicht um politische Parteigesänge. Wenn die reaktionären Soldschreiber das gleiche sagen: sie meinen etwas anderes! Sie sind dafür, daß die Jugend sich am dreckigen Parteigeschäft beteiligt, nur muß dieses Geschäft „national“ sein, nur muß die patriotische Phrase siegen. Wenn der 11. Oktober auf dem

Hohen Meißner eine alkoholkonsumierende, „sozialistenfeindliche“, „deutschnationale Jugend“ vereint hätte, oh, wie würden die Rechtsparteien jauchzen! So aber, wo die Kämpfe nicht parteipolitisch ausgeschlachtet werden können, sind diese selben Herrschaften unruhig und warnen vor dem „Radikalismus“. Das Spiel ist zu dumm, als daß es nicht durchschaut werden kann.

Nein, ihr Kämpfer auf dem Hohen Meißner: wir, die wir eure Freiheit herbeisehnen, wir denken nicht daran, euch ins Parteigetriebe zu locken. Befreit euch! Wir kämpfen mit euch für eure Freiheit! Aber ihr werdet eure Siege nur erringen können, wenn ihr weder von rechts noch von links euch anfassen läßt. Seid weder „radikal“ im Sinne der Tagespolitik noch seid „deutschnational“. Seid jung! Streitet um das Recht des Jungseins gegen eine verknöcherte Welt! Streitet für euch und für die Jugend, die da kommt. Wenn wir auch unbedingt mitkämpfen: Junge Kämpfer, stützt euch nicht auf uns! Kämpft, als wäret ihr völlig allein! Denn nur auf eure eigene Kraft kommt es schließlich an. Und noch einmal und noch einmal: nur dann könnt ihr siegen, nur dann ist euer Kampf heilig, wenn ihr euch darüber klar seid, daß patriotische Alkoholbegeisterung zu den Geschäftskniffen eurer Feinde gehört. Es klingt schön „Ans Vaterland, ans teure schließ' dich an“. Schön klingt auch: „Die Internationale, das soll die Menschheit sein.“ Jedoch auf dem Hohen Meißner haben diese Klänge zu schweigen! Weder „international“ noch „national“: jung sollt ihr sein, das Recht dieses Jungseins sollt ihr euch erringen.

Die Jugend spricht. Zum erstenmal spricht die Jugend von ihrem Wollen, von ihrer Not, von ihrer Sehnsucht, ohne zu fragen, ob man sie hören will. Sie wird, ist sie die Jugend, die wir erhoffen, sich Gehör erzwingen. Die Jugend spricht, die Zukunft. Laßt uns lauschen Franz Pfemfert

Glossen

DIE PRESSE

Von zweien recht erlauchten Damen
Hat sie es nach der Hochzeitsnacht —
Wie wir beim Frühstück gern vernahmen
Herausgebracht.

Aus sich'rer Quelle wird berichtet:
In Gmunden hat das junge Paar
In jeglichem Betracht verzichtet
Was schmerzlich war.

Doch großer Gott, was ist ein Kindchen —
Ein sichrer Quell ist sichrer Quell! . . .
Was meldet man uns da aus München
Von Manuel?

Die junge Gattin liegt zu Bette —
Und ist doch erst ein Tag vorbei! . . .
Es scheint, als ob sie etwas hätte. .
Oh oh! Ei! ei!

Man liest es staunend aus dem Blatte
Und fühlt sich etwas dumpf und schwer,
Weil man doch keine Ahnung hatte . . .
So geht's nun her!

Peter Scher

SO SIND DIE HOHEN KREISE

Die beiden Baroninnen.

Von

Paul Schüler

(8. Fortsetzung)

Sie reichte ihm die Hand, die er an die Lippen
führte und länger dort behielt, als es sonst zu ge-
schehen pflegt. Bei einer Lulu ist das wohl nicht
anders, dachte sich die Baronin und ließ ihn ge-
währen.

„Noch eins,“ fragte sie, „wie rede ich Ihren Prinzen
an? Königliche Hoheit?“

„Wäre viel zu umständlich,“ fiel er ihr ins Wort.
„Sie, einfach Sie. Wenigstens für die erste Viertel-
stunde. Wie Sie ihn später anreden, das wird schon
die Situation ergeben.“

„Die Situation — aha!“

(9. Fortsetzung)

„So ein Mann ist das reine Kind,“ wehrte sie seinen
handgreiflichen Bemühungen, „er muß immer alles
gleich haben.“

„Warum denn auch warten,“ drängte er, „wenn
man Sehnsucht hat?“

„O Sie verwöhnter Mensch!“

„Warten ist was Entsetzliches. Ich verstehe mich
schlecht darauf. Ich glaube, das ist mehr Frauen-
sache.“

„Nicht auch Prinzensache? Ein Kronprinz zum Bei-
spiel —“

„Ich warte auf keine Krone. Das überlasse ich
meinem Bruder. Ich bin der jüngste und gänzlich
auf die Gegenwart angewiesen.“ Er fuhr fort, sich
über ihre Grausamkeiten zu beklagen. „Wenn Sie
wüßten, wieviel sich unsereins versagen muß!“

„Ein Prinz?“

„Ein Prinz. Wieviel Wünsche bleiben mir unerfüllt.
Es gäbe so schöne Dinge, zu denen man Talent
und Neigung hätte. Aber Talent wird nicht gern
gesehen bei einem Prinzen. Davor hat die hohe
Familie eine heillose Angst. Wir dürfen die Künste
protegiere; aber wehe, wenn wir sie ausüben
wollten. Wenn es nach mir ginge, und wenn ich
August Schulze hieße, dann wäre ich wahrschein-
lich Maler geworden. Denn man hat mir gesagt,
daß ich Talent dafür habe. Ob's wahr ist, weiß
ich zwar nicht; man sagt unsereinem ja vieles,
was nicht wahr ist. Aber ich habe selber das Ge-
fühl, daß das mein Fach wäre. Ja, glauben Sie,
daß mein Vater das geduldet hätte? Wir werden in
die Uniform gesteckt und damit basta.“

„Sie sind ja ein richtiger Mensch!“ rief die
Baronin, hielt sich aber alsbald den Mund zu, weil
ihr diese Kritik doch etwas zu freimütig erschien..

Die Abonnenten des Berliner Tageblatt schmachten
den Fortsetzungen entgegen.

LITERAER.

Ich will (allen Purifizierungs-Engeln zum Trotz)
die Verwendung eines neuen Fremdworts propa-
gieren. —

Für das Wort „literarisch“ sagen die Engländer
„literary“, die Franzosen „littéraire“. „Literarisch“
hat im Deutschen mehr und mehr zu seiner Haupt-
bedeutung den Beiklang von etwas dem Leben
fremdem aufgenommen. Nun will ich in Gegensatz
zu „literarisch“ das Wort „literär“ stellen. Als etwas,
das seine künstlerische (literarische) Bedeutsamkeit
dem direkten Ursprung aus dem Seienden verdankt.
Zur Illustrierung ein Exempel. Etwa: Herbert Eulen-
bergs Dramen zähle ich zu den literarischen Werken,
Frank Wedekinds hingegen zu den literären. So
kann gleichzeitig das Wort „literär“ die nähere
Verwandschaft mit dem NEUEN in der Kunst auf-
zeigen. — —

Ich werde darüber einige Manifeste erlassen.

Hans Leybold (München)